

## Zweiter Abschnitt

# Die Nibelungen

### 1. Wie Siegfried den Drachen schlägt

An den Ufern des Niederrheins stand in alten Zeiten eine Burg auf einem hohen Berge, die hieß Xanten. Hier herrschten König Siegmund und seine Gemahlin Siegelinde. Die beiden hatten einen Sohn, den nannten sie Siegfried. Er war der Liebling der Mutter und der Stolz des Vaters, denn er war von lieblicher Schönheit, und seine Augen hatten einen sonnenhaften Glanz; dazu besaß er als Knabe schon die Stärke eines Mannes. Als er ein Jüngling geworden war, konnte er die Zeit nicht abwarten, daß ihn sein Vater in die Fremde schicke, und ohne Erlaubnis ritt er daher eines schönen Morgens in die weite Welt hinaus, um Abenteuer zu suchen. Müde und hungrig und ohne einen Zehrpennig kam er des Abends in ein Dorf, das am Rande eines Waldes lag. Am Ende des Dorfes gewahrte er eine Schmiede. Da kam ihm der Gedanke, hier zu bleiben. „Wie wär's,“ sprach er zu sich selbst, „wenn der Schmied dich als Arbeiter nähme?“ Der aber stand mit seinem Gefellen vor der Thür, denn es war schon Feierabend.

„Kann ich bei euch Arbeit finden, Meister?“ fragte Siegfried und hielt sein Roß an. Verwundert antwortete der Schmied: „Seit wann reiten denn die Schmiedegesellen hoch zu Roß auf die Wanderschaft?“ Siegfried aber war um eine Antwort nicht verlegen. „Mein letzter Meister“, rief er, „hatte kein Geld, um mich zu bezahlen, und